

Licht und Klang erinnern an die Novemberpogrome

Aktionen am Bürrsheimer Hof und in der Florinskirche riefen am Samstagabend zum Widerstand gegen das Unrecht auf

KOBLENZ. Langsam wandert der Lichtkegel in der Dunkelheit vom Bürrsheimer Hof zur Florinskirche. Den Blick ausschließlich mit einem hellen Scheinwerferstrahl auf einen Ort des grausamen Geschehens der Nazi-Schreckensherrschaft richten – in der Samstagnacht, am Vorabend des Jahrestags der Novemberpogrome von 1938, gelingt das in Koblenz mit einem einfachen, aber wirkungsvollen Mittel.

Die Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit will mit der Lichtaktion und einer Klangcollage gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung und dem Vokal- und Instrumentalensemble Mandacaru aber nicht nur still erinnern. „Darum geht es in dieser Nacht: unserer Erinnerung ‚RaumZeit‘ geben und dem Bekennen einen inneren und öffentlichen Ort ermöglichen, in dem wir ausrufen: Widersteht dem Unrecht!“, hieß es in der Ankündigung zu der Gedenkveranstaltung. Und ein solcher stiller

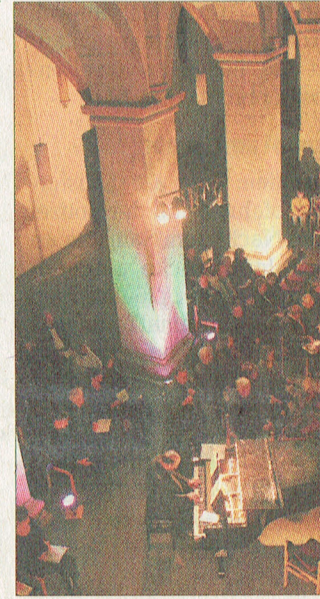
und zugleich weit hallender Ausruf ist das öffentlich-innere Gedenken dann auch wirklich.

Während der Lichtkegel und auch die an die Florinskirche mittels Lichtstrahl projizierten Bilder eines bren-

nenden Reichtags und jüdischer Schriften eher Anlass für die innere Einkehr bieten, rüttelt die Klangcollage, die sich später in der Florinskirche unter der Leitung von Benno C. Brands anschließt, unvermittelt wach. Nicht nur

harmonische Klänge von Bernstein, Mägi oder auch Gontijo erschallen hinter den Kirchenmauern, sondern zum Beispiel auch – eingewoben in die Musik – das Rattern von Güterwaggons. An „Orte, wo die Nacht den

Tag verschweigt“, wollen die Musiker führen, damit das Schweigen in Koblenz heute weder Raum noch Zeit mehr findet, tags wie nachts – und ihnen gelingt ein wirkungsvoller Ausruf gegen das Vergessen. **Annette Hoppen**



Ein einfacher Lichtkegel strahlte den Bürrsheimer Hof, die ehemalige Koblenzer Synagoge, an – und lenkte den Blick still, aber sehr effektiv zurück auf die Schreckensnächte der Novemberpogrome. In den Klanginstallationen in der Florinskirche verwob sich Musik mit anderen Elementen, beispielsweise dem Rattern von Güterzügen. ■ Fotos: Annette Hoppen

Hunderte gedenken der Opfer der Nazis

Koblener wollen die mahnende Erinnerung an die NS-Terrorherrschaft auch 70 Jahre nach der Reichspogromnacht des Jahres 1938 wach halten

Bei den Novemberpogromen vor 70 Jahren stand die johlende Menge auf dem Florinsmarkt, sah zu, wie die jüdische Synagoge im Bürresheimer Hof in Flammen aufging. Menschenmassen strömten auch gestern zunächst in die Florinskirche und dann auf den Florinsmarkt. Dieses Mal jedoch als Zeichen dafür, dass selbst kleinste Keimlinge von Fremdenhass in Koblenz keine Chance haben dürfen.

KOBLENZ. „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“: Mit einem Zitat aus dem Talmud forderte der Koblenzer Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann gestern Abend in der Florinskirche dazu auf, die Novemberpogrome der Nazis nie aus dem kollektiven Gedächtnis zu streichen. Dass dies bis heute in Koblenz auch noch nicht geschehen ist, zeigte die Resonanz auf die Veranstaltung: Hunderte von Menschen waren dem Aufruf zu einer zentralen Gedenkfeier anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht 1938 gefolgt.

Die Erinnerung an die „ungeheuerliche Entgleisung der Menschlichkeit“, so Schulte-Wissermann, sei nach wie vor unverzichtbare Warnung dafür, dass sich solche Gräueltaten nie wieder wiederholen dürften. Nicht irgendwo weit weg habe sich das Grauen zu-



Neues Leben, das aus Asche, Glasscherben und verbrannten Buchresten erwächst: Auch ein hoffnungsvoll stimmendes Kunstwerk erinnerte in der Florinskirche am gestrigen Sonntagabend an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. ■ Foto: Annette Hoppen

getragen. „Nein, auch Koblenz war Bühne des Schreckens, nur einen Steinwurf von hier entfernt nahm das Unheil seinen Anfang“, so der Oberbürgermeister.

Vor aller Augen, so hatte zuvor bereits Hans-Werner Schlenzig von der Christlich-Jüdischen Gemeinde betont, habe sich in Koblenz der Beginn des Zivilisationsbruchs abgespielt. „Die Erinnerung daran müssen wir wach halten, um neuen Angriffen entschieden entgegenzutreten“, lautete deshalb auch Schlenzigs Forderung.

Nach einem Gebet von Joseph Pasternak, Kantor der Jüdischen Kultusgemeinde, las Dechant Eugen Vogt einen

Auszug eines Briefes vor, den Ernst Katz, Jude und Zeitzeuge des Koblenzer Novemberpogroms viele Jahre später, nämlich 1986, von seiner heutigen Heimat Amerika aus nach Deutschland sandte. Bedrückende Stille herrschte in der Kirche bei den Schilderungen Katz', wie er in der Nacht zum 10. November von den Nazis verschleppt, inhaftiert und schließlich in einem Viehwaggon nach Dachau verfrachtet wurde. Tausende Menschen, so schreibt Ernst Katz, haben dem Schauspiel zugesehen, „doch bei niemandem konnte ich den Beweis einer menschlichen Regung entdecken.“

Menschliche Regungen der Gerichtsbarkeit wurden dagegen offenbar den Tätern zu-

teil. „Die meisten Täter der Pogromnacht wurden nie zur Rechenschaft gezogen“, resümierte Vogt. Nur zwölf Nazis wurden in Koblenz im Jahr 1951 verurteilt.

Superintendent Dr. Markus Dröge forderte die Menschen in der Florinskirche im Anschluss daran auf, mit über den Florinsmarkt zum Bürresheimer Hof und zur ehemaligen jüdischen Synagoge zu ziehen. In aller Öffentlichkeit und vor aller Augen sei das Gotteshaus vor 70 Jahren in Brand gesteckt worden, sagte Dröge. Und in aller Öffentlichkeit und vor aller Augen wolle man heute an dieses Unrecht und die sich daran anschließenden Gräueltaten der Nationalsozialisten erinnern.

Annette Hoppen